

Wie man Geschichte fälschen kann...

Autor(en): **Gosztony, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie man Geschichte fälschen kann . . .

(Lesen Sie bitte auch die Zuschrift von E. R. in St. in der Rubrik «Leserbriefe». Red.)

In der sowjetischen Armeezeitung «Krasnaja swesda» vom 17. Januar 1971 wurde folgender Artikel veröffentlicht:

Nach der englischen Gesetzgebung wird die Geheimhaltung für einen Teil der in den Staatsarchiven aufbewahrten Dokumente nach Ablauf von 30 Jahren aufgehoben. Diesmal waren die Archive des Jahres 1940 an der Reihe. Viele Bücher und Memoiren sind über die Ereignisse jenes Jahres geschrieben worden. Und was waren das für Ereignisse! Die Besetzung Norwegens, Hollands, Dänemarks und Belgiens durch Hitler-Deutschland und die Niederlage Frankreichs.

Womit war nun die Regierung Chamberlain in den ersten Monaten des Jahres 1940 beschäftigt? Wie die kürzlich freigegebenen Dokumente beweisen, bereitete die englische Regierung nicht mehr und nicht weniger als einen Überfall auf . . . die Sowjetunion vor.

Weshalb auf die Sowjetunion? Die Londoner Zeitschrift «The Economist» schreibt dazu in einem Kommentar: «Die Protokolle der Kabinettsitzungen aus der Zeit der „Drôle de guerre“ bis zum Überfall Deutschlands auf Dänemark und Norwegen im April 1940 muten wie Aufzeichnungen aus einer Traumwelt an. Mitunter vergisst man, dass sich England und Frankreich im Kriegszustand mit Deutschland befanden.» Nein, eine Traumwelt war das wahrlich nicht. Es war die Welt des Antikommunismus. Der Klassenhass gegen die Sowjetunion hatte dem britischen Premier Chamberlain, Aussenminister Halifax, Marineminister Churchill und anderen Kabinettsmitgliedern den Verstand getrübt. Die Vorbereitungen zum Überfall auf die Sowjetunion wurden vor dem englischen Volk geheimgehalten. Im Januar 1940 legte der Ausschuss der Stabschefs der englischen Regierung einen Bericht vor, dessen Überschrift keiner besonderen Erläuterung bedarf: «Die militärischen Folgen einer Kriegserklärung an Russland.» Nach Behandlung des Berichtes erteilte die englische Regierung der RAF am 12. März 1940 den Befehl, detaillierte Pläne für die Führung eines Schlages gegen Städte der UdSSR aus der Luft auszuarbeiten. Am 28. März schlug Churchill vor, den Luftüberfall mit dem Einverständnis der Türkei durchzuführen. L. Collyer, Abteilungsleiter im britischen Aussenministerium, schrieb damals an den Botschafter in der Türkei: «Gegenwärtig prüft man die Möglichkeit unseres Angriffes auf Baku und damit unseres Eintrittes in den Krieg gegen die Sowjetunion. Zahlreiche Umstände sprechen dafür, dass Baku sehr stark verwundbar ist.»

Die englischen Generäle wollten die Erdölzentren der UdSSR mit einem Schlag vernichten. (. . .)

Worauf hofften Chamberlain und seine Minister? Dass sie mit dem Überfall auf die Sowjetunion Hitler etwa einen Wink geben könnten, in welche Richtung er seine Armeen schicken solle? Oder wollten sie sogar Hitler mit der «totalen Zerstörung» der Erdölzentren der UdSSR einen Dienst erweisen? Doch im Mai fielen Hitlers Armeen in Holland, Belgien und Frankreich ein, und der englischen Regierung war nicht mehr nach einem Überfall auf die Sowjetunion zumute.

Die Dokumente der britischen Regierung aus dem Jahre 1940 bestätigen, dass der Zweite Weltkrieg hätte verhindert werden können oder dass die Völker der Anti-Hitler-Koalition zumindest unter weniger starken Verlusten hätten siegen können, wenn die regierenden Kreise in London, die die Ereignisse durch die trübe Brille des Antikommunismus betrachteten, nicht so heimtückisch und kurzsichtig gewesen wären.

Der Artikel, ein Musterbeispiel der Geschichtsfälschung, wird von einem gewissen N. Olechow gezeichnet. Unsere Ergänzung zum Obenverfassten ist folgende:

Zwischen der Sowjetunion Stalins und dem Deutschland Hitlers existierte seit dem 23. August 1939 nicht nur ein Nichtangriffspakt, sondern auch ein Grenz- und Freundschaftspakt, der nach der gemeinsamen Zerschlagung der Republik Polen am 28. September 1939 in Moskau geschlossen wurde. Im Zuge der sehr ausgedehnten Handelsbeziehungen der beiden totalitären Staaten erhielt Hitler-Deutschland nach dem Februar-Abkommen von 1940 innerhalb der ersten zwölf Monate sowjetische Rohstoffe im Werte von rund 500 Millionen Reichsmark, darunter solche kriegswichtige Rohstoffe wie Erdöl (1940: 900 000 t, d. h. 30 Prozent des deutschen Jahresbedarfes), Eisenerz (1940: 500 000 t), Chromerz (1940: 100 000 t), Phosphate (1940: 500 000 t, d. h. 70 Prozent des deutschen Jahresbedarfes) usw., usw. Diese Rohstoffe wurden beinahe ausschliesslich für militärische Zwecke verwendet. So fuhren Guderians Panzer in Frankreich und flog Görings Luftwaffe gegen England weitgehend mit sowjetischem Benzin. Aber auch auf politischer Ebene leisteten die Sowjets Hitler-Deutschland Schützenhilfe. In einer an die britische Regierung gerichteten Note vom 10. Dezember 1939 verurteilte der Kreml den Versuch Londons, andere Mächte in einer antideutschen Koalition zusammenzufassen, und auch die Vereinigten Staaten mussten es sich gefallen lassen, wegen der Aufhebung des Waffenausfuhrverbots der Unterstützung des «imperialistischen Krieges» beschuldigt zu werden. Molotows Reden, die auch von der damaligen Schweizer Presse ausführlich zitiert wurden, hatten bis Juni 1940 scharf antiwestliche Tendenzen. Am 29. März 1940 beschuldigte z. B. Molotow England und Frankreich vor dem Obersten Sowjet, die Zerschlagung Deutschlands deswegen anzustreben, weil die deutsche Wirtschaft für sie ein gefährlicher Konkurrent sei. Soviel über das Verhältnis Stalins zu Hitler in den Jahren 1939 und 1940, worüber «Krasnaja swesda» zu berichten anscheinend «vergessen» hat.

Was N. Olechows weitere Ausführungen betrifft, müsste man da noch den sowjetischen Angriffskrieg gegen Finnland erwähnen, der in dem zitierten Zeitungsartikel überhaupt unerwähnt bleibt, obwohl Londons Kriegsvorbereitungen von 1940 gegen die Sowjetunion unmittelbar durch dieses Ereignis hervorgerufen wurden. Bekanntlich dauerte der ungleiche Kampf zwischen der mächtigen Roten Armee und der tapferen, zahlenmässig aber schwachen finnischen Wehrmacht vom 30. November 1939 bis zum März 1940, wobei Deutschland — Stalins Bündnispartner — bis zum Schluss seine wohlwollende Neutralität in dieser Frage bekundete. Um dem finnischen Volk zu helfen, wurden die von Olechow zitierten britischen Kriegsplanungen in London erwogen und auch sofort fallen gelassen, als am 12. März 1940 Helsinki — notgedrungen — einen Friedensvertrag mit Moskau unterschrieb. Wenn man also diese von uns zitierten und jederzeit dokumentarisch belegbaren Fakten bei der Lektüre von Olechows Artikel berücksichtigt, wird es klar, mit welchen Methoden und Mitteln noch heute im Osten Europas die Vergangenheit «bewältigt» wird.

P. Gosztony

Die Abwehrbereitschaft Jugoslawiens

Der auf Jahresende zurücktretende Generalstabschef, Korpskommandant Paul Gygli, war Anfang Mai im Sinne eines Gegenbesuches bei der jugoslawischen Armee zu Gast. Er hatte Gelegenheit zu Aussprachen mit führenden hohen Militärs und besichtigte militärische Einrichtungen und Schulen. Er war vom Unterstabschef Logistik, Divisionär Denis Borel, begleitet. Korpskommandant Gygli äusserte sich sehr positiv über die herzliche Aufnahme durch die jugoslawischen Armeebehörden und die für

beide Seiten fruchtbaren Kontakte. Es ist den schweizerischen Beobachtern auch nicht entgangen, dass Jugoslawien praktisch Gewehr bei Fuss steht und sich auf allen Gebieten auf die Gesamtverteidigung ausrichtet.

Aus zuverlässigen Quellen ist bekannt, dass der Staat Titos rund 48 Prozent seines fünf Milliarden Schweizer Franken umfassenden Budgets heute für Verteidigungszwecke aufwendet. Gegenwärtig ist eine eigentliche Umrüstung der Armee auf moderne Waffen im Gange, wobei das Bestreben darauf ausgerichtet ist, möglichst viel Kriegsmaterial im eigenen Lande zu produzieren und vom Ausland unabhängiger zu werden. Auffallend ist auch der Ausbau der Territorialverteidigung.

Sehr gross sind die Anstrengungen, die seit der Krise in der Tschechoslowakei auch auf dem Gebiete des Zivilschutzes unternommen werden. Ähnlich dem schweizerischen Zivilverteidigungsbuch wurde an alle Haushalte Jugoslawiens ein Buch mit Instruktionen und Weisungen für das Verhalten im Kriegs- und Katastrophenfall abgegeben und gleichzeitig auf die Aufgaben der Gesamtverteidigung hingewiesen.

Es wird auch eine enge Zusammenarbeit zwischen Armee, Territorialverteidigung und Zivilschutz angestrebt. Nach dem Landesverteidigungsgesetz werden die Aufklärungs-, Nachrichten- und Alarmdienste als besondere territoriale Verteidigungseinheiten behandelt. Sie werden von den sozialpolitischen Gemeinschaften organisiert, können aber auch von den Betriebsorganisationen und den Ortsgemeinschaften gebildet werden. Es ist ihre Aufgabe, die Entwicklung einer Kriegslage und die Operationen zu erkunden und zu beobachten, die Behörden und die Bevölkerung darüber zu informieren und die erforderlichen Alarmierungen und weitere Massnahmen auszulösen. Für die Erkennung, Beobachtung und Vorhersage der Gefahren auf dem Gebiete der ABC-Kampfmittel ist der ABC-Überwachungsdienst Bestandteil der Aufklärungs- und Nachrichtendienste. Behörden und Bevölkerung werden in Zusammenarbeit mit der Armee durch die gemeinsamen Nachrichtenmittel zur Ergreifung der notwendigen Warnmassnahmen alarmiert. Es sind auch die notwendigen Einrichtungen vorhanden, um das ganze Land zu überwachen und Zunahme und Dosisstärke der radioaktiven Strahlung zu registrieren. Das sind Einrichtungen, die vor allem auch dem Zivilschutz dienen.

Das Landesverteidigungsgesetz sieht vor, dass die territorialen Verteidigungseinheiten neben ihren Hauptaufgaben — Einsatz an der militärischen Abwehrfront — auch dem Zivilschutz und für die Hilfe gegenüber der Bevölkerung zur Verfügung stehen und in Schwerpunkten von Katastrophen dort eingesetzt werden, wo die zivilen Behörden mit ihren Hilfsmitteln nicht mehr zurechtkommen. Diese Zusammenarbeit wurde in den letzten Monaten in grösseren Übungen praktisch erprobt.

Alle Bürger Jugoslawiens, Frauen und Männer, sind vom 16. bis 65. Altersjahr einer umfassenden Schutzdienstpflicht unterstellt. Ausgenommen sind das ständige Armeepersonal, Rekruten mit Stammeinteilung, Angehörige der Polizei, schwangere Frauen, Frauen mit Kindern unter sieben Jahren und für den Zivilschutzdienst untaugliche Personen. Diese Schutzdienstpflicht beinhaltet auch die obligatorische Abgabe von Waren, Einrichtungen, Geräten und Fahrhabe im Dienste der zivilen Landesverteidigung bei Kriegsgefahr und in Kriegszeiten.

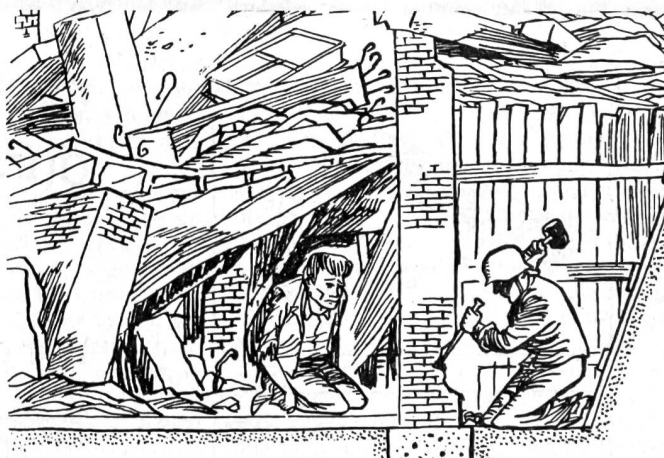
Alle diese Massnahmen und der aussergewöhnlich hohe Prozentsatz der Ausgaben für die Landesverteidigung lassen den Schluss zu, dass man in Belgrad den Entspannungsschmalmeien des Ostens wenig Glauben schenkt, sondern vielmehr geistig und materiell eine Bereitschaft ausbaut, um sich nach dem möglichen Rücktritt Marschall Titos gegen eine befürchtete sowjetische Intervention rechtzeitig abzusichern.

Die Jugoslawen haben sich im Gegensatz zur westlichen Welt sehr gut die Ausführungen des Oberkommandierenden des Warschauer Paktes, Marschall Iwan Jakubowski, gemerkt, die dieser anlässlich des 53. Jahrestages der Roten Armee machte, als er sagte, dass die Streitmacht des Kremls «überall eingesetzt werde, wo die Errungenschaften des Kommunismus bzw. des Sozialismus bedroht zu sein scheinen». Diese schwerwiegende Erklärung

öffnet jeder Intervention und Okkupation durch die Sowjetunion Tür und Tor. Das Beispiel hat die Besetzung der Tschechoslowakei gegeben, und die Voraussetzungen für eine weitere «brüderliche Hilfe» sind heute jederzeit vorhanden. Die weitere Entwicklung in Jugoslawien und seine verstärkten Anstrengungen im Rahmen der Gesamtverteidigung verdienen es, wie Korpskommandant Paul Gygli in einem Presseinterview ausführte, auch von der Schweiz aus mit Interesse verfolgt zu werden. Observer



In Jugoslawien werden selbst die Bauern instruiert, um in Kriegs- und Katastrophenfällen auch der Schutzpflicht in der Landwirtschaft nachleben, Tiere, Produkte, Vorräte und die wachsende Frucht schützen zu können.



Auch in Jugoslawien verfügt der Zivilschutz über einen Pionierdienst, um Verschüttete aus Rauch, Feuer und Trümmern zu retten und der Ersten Hilfe zuzuführen.



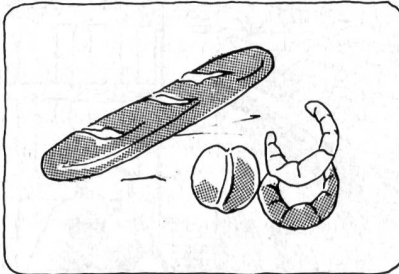
Das ist die Zusammenstellung des Notgepäcks, wie sie der Bevölkerung im jugoslawischen Zivilverteidigungsbuch empfohlen wird.



So soll sich nach dem jugoslawischen Zivilverteidigungsbuch die Bevölkerung gegen radioaktiven Niederschlag und chemische Kampfstoffe schützen.



So sieht in Jugoslawien der Schutzraum aus, dessen Ausbau der Bevölkerung in den Anweisungen für alle Haushalte empfohlen wurde.



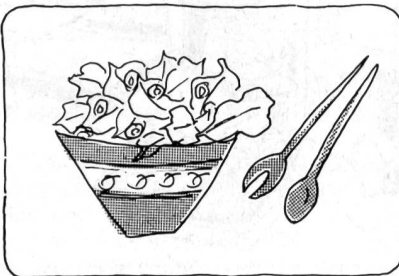
Geht die Liebe des Mannes durch den Magen?



Wie es auch sei, uns freut sein Appetit

Bühler hat an Ihrer täglichen Ernährung und an ungezählten Verbrauchsgütern unmittelbar Anteil. Unser Fabrikationsprogramm umfasst die weltweite Planung und den Bau von Anlagen und Maschinen für die Ernährungsindustrie. Bühler-Mühlen erzeugen Mehl für Ihr tägliches Brot; Bühler-Misch- und Kraftfutterwerke sind Lieferanten für moderne Tierfutter. In Bühler-Teigwarenfabriken entstehen Spaghetti und Makkaroni. Bühler-Transportanlagen besorgen intern und extern den rationellen Umschlag.

Das Öl am Salat und das Bier im Glas entstehen mit Hilfe von Maschinen und Installationen, die das Bühler-Schild tragen; ferner finden Sie Bühler-Maschinen bei der Suppen- und Saucenfabrikation, in Schokoladenfabriken und in der Zuckerindustrie. Zur Beseitigung der Abfälle bauen wir Kehrlichtverwertungsanlagen. Auch Bühler-Metall-Druckgiess- und Kunststoffgiessmaschinen dienen vorzugsweise der Konsumgüterindustrie (Automobilbestandteile, ganze Motorblöcke, Haushaltsmaschinenteile, Plastikartikel usw.). Ein Programm, das Sie tagtäglich irgendwo mit Bühler konfrontiert.



BUHLER

GEBRÜDER BÜHLER AG, MASCHINENFABRIK, 9240 UZWIL